

→ S. 318 | Meteorit von Krähenberg

Palatina.

Velletristisches Beiblatt zur Pfälzer Zeitung.

Nro. 79.

Speyer, Samstag, den 3. Juli

1869.

* Burg Lindenschmied.

(Ein Wasgaubildchen.)

Grau bemogelt starrt aus dem Walde
Ein zerriss'ner mächt'ger Stein,
Lauernd späht er von der Halde
Rechts und links in's Thal hinein.

Unerreichbar wie die Schwalbe,
Wie der Geier frei und led,
Hauften Streiff und Hans von Albe
Dort, der Wandrer Graus und Schreck.

Da hielt Hans sich wohlgeborgen
Bei dem wilden Hennel Streiff,
Ohne Bangen, ohne Sorgen,
Daß der Rächer sie ergreif'.

Und da Streiff noch seinem Kofse
Schlug verkehrt die Eisen auf,
Dünkt' es ihm nur eitle Kofse,
Droht' ihm oft der Feinde Hauf'.

Doch des Lindenschmiedes Kniffe
Hatte bald der Feind erkannt,
Und daß er ihn sicher griffe,
Ganz umstellt die Felsenwand.

Das längst drohende Gewitter
Zog heran in dunkler Nacht:
Von der Lichtenburg die Ritter,
Unterstützt von Strahburgs Macht.

Aber Hennel lacht verwegen:
Klettert doch herauf den Stein,
Oder stoßt auch meinertwegen
Eure Köpfe daran ein!

Aber wie sein Zorn mag kochen,
Eublich droht der Rache Stund':
Listig hat der Feind durchbrochen
Tief des Felsens weichen Grund.

Müssend, woll'n sich frei ergeben
Nun die Rächer — doch als Lohn
Fördern Freiheit sie und Leben —
Lachend reiten sie davon! —

Doch die Burg ward eine Wüdnis,
Wie im Wasgau keine mehr;
Der Verödung grau'ges Wüdnis
Auf dem Felsen, rings umher.

Auf der Ritter hohem Sitze
Modern Stämme umbekamt;
Einsam beb't auf höchster Spitze
Eine Föhre wie verbannt.

Wild vermorrtes Dorngestrüppe
Buchert um den wüsten Ort;
Aus zerriss'ner Felsenklippe
Scheuchen schnell uns Schlangen fort.

Ch. Böhmmer.

Entfremdete Herzen.

Novelle von G. Freitag.

(Fortsetzung.)

„Malwine!“ rief Hermes aufspringend, „diese Worte können nicht Dein Ernst sein! Eifersucht, Selbstsucht! . . . Sowohl um Deines eigenen wie um meines Glückes willen habe ich mir so viele Mühe gegeben, Dir die Vergnügungen des fashionablen Lebens einigermaßen zu entleiden oder Dich für dieselben kälter zu stimmen. Ich sehe nun, daß meine Liebe, mein Glück Dir Nichts gelten; Alles willst Du dem Höhn Deiner Eitelkeit opfern . . . Ja, Malwine, wenn Du thöricht warst, Deine Freiheit fast noch als ein Schulkind wegzuworfen, so war ich doppelt thöricht, als Mann von gereiftem Urtheil mein Glück den Händen eines Schulmädchens anzuvertrauen!“

„Herr Doctor!“ rief Malwine, erhob sich ebenfalls mit getränktem Stolz und blickte ihn herausfordernd an.

„Nun?“ fragte er.

„Du hast Recht, ich bin mit Deiner letzten Aeußerung vollkommen einverstanden!“ fuhr sie nach einigem Besinnen fort; „wir paßten schon nach unierem Alter nicht zusammen, und ich wundere mich nur, daß Du jemals an mich dachtest und Deine Blicke auf mich warfst, da doch jene rüstige alte Jungfer, Fräulein Helene Schwab, so trefflich für Dich paßte und, wie man allgemein behauptete, zum Sterben in Dich verliebt war. Sie ist Dir etwa geistig ebenbürtig, theilt Deine Ansichten, blickt auf gesellige Vergnügungen eben so geringschätzend herab wie Du, und predigt mir unaufhörlich von häuslichem Glück und ähnlichem Unsinn. Es ist wirklich schade, daß Du Dich nicht in sie verliebtest. Man hat mich schon oft versichert, Du habest ihr angelegentlich den Hof gemacht, ehe ich aus der Pension zurrückkam. Glaubst Du nun nicht ernstlich, sie hätte besser für Dich gepaßt, als ich?“

Der Doctor schwieg eine Weile sinnend, dann

Wappen war die Darstellung der olympischen Wagenrennen, und dazu nahmen sie sich den stolzen Wahlspruch: „Hoc opus“. Unter den Gründern war auch der Architect Palladio neben vielen Anderen, die für ihre Zeit und die Stadt Vicenza nicht ohne Verdienste und Bedeutung waren. Der Zweck der Academie war ein doppelter. Sie wollten die Wissenschaften und Künste befördern und auch gleichzeitig den bisher üblichen öffentlichen Feierlichkeiten und Vergnügungen eine dauernde Pflege zu Theil werden lassen.
(Fortsetzung folgt.)

Der Meteorstein von Krähenberg.

* In Anbetracht des lebhaften Interesses, welches der am 5. Mai d. J. zu Krähenberg gefallene Meteorit erregt hat und gewissermaßen als Nachtrag zu dem am 5. Juni in Speyer abgehaltenen, höchst belehrenden Vortrage des Herrn Dr. Neumayer, über das Wesen und den Ursprung der Meteoriten, möge hier die chemische Analyse dieses Luftsteines folgen.

Die angewandte Substanz betrug . . . 5,72 Grammes.
Hievon waren in Salzsäure löslich . . . 57,69% (A)
nur durch Flußsäure und Alkalien zerlegbar . . . 42,31% (B).
Es enthält:

A.	Gesamtgehalt.	B.
Kieselerde . . . 15,76	41,12	25,36
Bittererde . . . 14,44	18,62	4,18
Manganorydul . 0,78 ^a	0,78	—
Eisenorydul . . 10,69	17,10	6,41
Eisen 3,93	3,93	—
Schwefel 2,35 ^b	2,35	—
Eisen 6,44	6,44	—
Nickel 1,36 ^c	1,36	—
Phosphor 0,46	0,46	—
Eisenorydul . . —	0,32	0,32 ^e
Chromoryd . . . —	0,89	0,89 ^e
Thonerde 0,76*	3,22	2,46
Kalk 0,42*	2,06 ^d	1,64
Kali 0,21*	1,22	1,01
Natron 0,17*	0,17	—
Zinnoryd(Spuren)	0,18	0,18 f.
57,77	100,22	42,45

woraus sich folgende nähere Bestandtheile ergeben:

a) 41,67 p C. einer kiesel-sauren Verbindung von der Zusammensetzung des Olivins (3 Mg O. Si O₂), in welchem ein Theil der Bittererde durch isomorphe Basen (Manganorydul, Eisenorydul) vertreten ist.

b) 6,28 p C. eines dem Magnetkies in seiner Zusammensetzung sich nähernden Eisen-sulfates, welches durch Säuren schon bei gewöhnlicher Temperatur Schwefelwasserstoff entwickelt aber beim Erhitzen im Wasserstoffgasströme nur Spuren von Schwefel abgibt.

c) 8,26 p C. einer den meisten Meteoriten eigenthümlichen Verbindung von Phosphor-Nickel-eisen, welches neben dem mehr bronzegelben Schwefel-eisen in silberglänzenden, kryallinischen, zartblättrigen Partien auf Schliffplättchen unter dem Mikroskope deutlich hervortritt und in seiner Structur mit den an einer Probe von Toluca-Meteoriten wahrzunehmenden silberglänzenden Einschlüssen vollkommen übereinstimmt.

Wiederholte quantitative Bestimmungen des Phosphorgehaltes werden zugleich die Frage erledigen, ob in dem Meteorit nicht auch oxydirt Phosphor in der Form von phosphorsauerem Kalk (Apatit) vorhanden ist.

d) Ein Gemenge kiesel-saurer Verbindungen 42,64 p C. unter welchen ein Pyroxen von der Formel 3 RO. 2 Si O₂

* Sind offenbar dem schwer zerlegbaren Silicate d, durch Salzsäure entzogen worden.

(Bronzit) vorzuherrschen scheint. Die für die genannten Mineralspecies so charakteristischen Blätterdurchgänge treten wenigstens unter dem Mikroskope sehr deutlich hervor.

e) 1,21 p C. Chromeisenstein, der allerdings nicht in der ihm zukommenden Krystallform auftritt, aber zweifellos seinen Sitz in dem schwer zerlegbaren Silicate hat.

f) 0,18% Zinnoryd, ein in den Meteoriten mehrfach constatirtes Vorkommen.

Eine nähere Erörterung möchte in eine besondere Monographie dieses Meteoriten, die von mehreren Seiten gewünscht wird, zu verweisen sein.

Nach den mir zu Gebote stehenden Analysen ähnlicher Meteorite stimmt derselbe im Wesentlichen mit dem im Jahre 1814 zu Bachmut in Rußland gefallenen, von Wöhler 1863 analysirten Steine überein, welcher 41,56 Olivin und 39,47 durch Säure nicht zerlegbares Silicat, 5% Schwefel-eisen, 11% Phosphor-Nickel-eisen, sowie 2% Chromeisenstein enthält. Ferner nähert sich derselbe in seiner Zusammensetzung dem von Tadjera, Provinz Constantine, untersucht von Memier, und dem Steine von Saint-Mesmin, Departement de l'Aube, Mai 1866 analysirt von Bisani.

Die namentlich unter dem Mikroskope ersichtliche sphäroidische Structur einzelner Einschlüsse ruft die Reichensbach'sche Theorie, daß viele Meteoriten nur Conglomerate seien, lebhaft wach und läßt der Ansicht Raum, daß diese einzelnen Partikelchen gewissermaßen Probestücke der Verdichtungsstadien sind, welche unser Sonnensystem zu durchlaufen hatte. Das specifische Gewicht des Steines fand der Unterzeichnete an einem kleinen Stücke ohne Schmelzkruite zu 3,05; der ganze Stein in einem Gewichte von 29,5 Pfd. gab nach einer durch die Herren Prof. Dr. Hofmann, Prof. Staudacher und Dr. Schütz auf einer von Herrn Mechanik-Lehrer Strauß hiezu vorgerichteten Wage, vorgenommenen subtilen Wägung ein specifisches Gewicht von 3,492. Bedarf die vorliegende Analyse eines Commentars, so sei derselbe kurz folgender.

Der Krähenberger Meteorstein, welcher seiner Structur nach zu den Chondriten G. Roje's und zu den Oligosideriten Daubrè's gehört, enthält ebenso wenig wie andere-bis jetzt bekannt gewordene Meteoriten irgend einen Elementarstoff, der nicht unter den Bestandtheilen unserer Erdrinde nachgewiesen worden wäre und gibt im Zusammenhange mit den spectral-analytischen Untersuchungen der Sonnenatmosphäre, der Planeten und vieler Fixsterne die ertreuliche Kunde, daß die wichtigeren Mineralsubstanzen, welche nach allen neueren physiologischen Untersuchungen als absolute Vorbedingung des thierischen und pflanzlichen Lebens zu betrachten sind, noch in weiten, weiten Fernen sich finden und somit die Existenz von Wesen „mit Fleisch und Blut“ und einer zu ihrer Ernährung dienenden Pflanzenwelt kein Monopol unserer Erde sein kann, daß vielmehr der Herr der Welten gar viele Wohnungen bereitet hat.

Der Lehrer des Zeichnens an hiesiger Gewerbschule, Herr Mez, hat eine gelungene Gelatineform des Steines gefertigt, so daß demnächst Gypsimitationen desselben in seiner natürlichen Färbung verfertigt werden können.

Wie aus einer Mittheilung des ausgezeichneten Meteoritenkenners, Herrn Prof. D. Buchner in Gießen (Voggendorf's Annalen 1869 Nr. 5.) hervorgeht, hat die wissenschaftliche Welt bereits von unserem Steine Notiz genommen; von Seiten des Berliner Museums ist durch Herrn Hofrath G. Roje der Wunsch nach einem Probestück, sowie nach einem Modelle ausgesprochen worden; sehr schätzbare Rathschläge bezüglich der Abformung des Steines und der Ermittlung der Structurverhältnisse verdanken wir dem Privatdocenten der Mineralogie und Geognosie an der Universität Bonn, Herrn Dr. Weisk.

Speyer am 1. Juli 1869.

Dr. Kesser.

Auslösung des Rathfels in Nr. 77.
Amazone.

Redaction von R. A. Wolf. Druck der Jäger'schen Druckerei in Speyer.